



Abend:

Zeitung.

124.

Donnerstag, am 25. Mai 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Heil).

Flüchtige Gedanken über erhabene Gegenstände.

(Bechluss.)

24.

Dieses Ausgehen vom rein natürlichen Standpunkte und diese allgemein zugängliche Erhebung von demselben, die wir vorzugsweise an dem herrlichen „Stilleben“ gerühmt haben, sind eben die Eigenschaften, welche dieses unvergleichliche Buch zum Erbauungsbuche für Jedermann, der noch Empfänglichkeit für Höheres im Busen trägt — denn bei dem theoretischen, oder gar dem practischen Bösewicht fällt selbst das kräftigste Saatkorn fruchtlos auf den Felsgrund, — vorzugsweise jedoch für reife und kaltpractische Weltmenschen eignen, welche eine derlei Anleitung zum Höheren, wodurch die unklaren, noch jugendlichen Wünsche in ihrem Innern mit den hellen Anforderungen ihres gereiften Verstandes versöhnt und ausgeglichen würden, am Meisten bedürfen und bisher noch gänzlich entbehrten. Nach meinem Dafürhalten dürfte das Buch allgewaltig und einleuchtend genug seyn, um sich selbst auf den kältesten und glatteften Parquets der diplomatischen Salons fest zu erhalten und in französischen Weltansichten eingeschachtelte ergraute Ambassadeurs zu überzeugten Vertheidigern der höchsten Ideen zu erwärmen. Wer daran zweifelt, lese S. 33 u. flg., die mit eben so inniger Lebenswärme, als besonnener Kunst durchgeführte Argumentation nach, womit der Verfasser alle seine Meisterkräfte als Astronom, Physi-

ker, Philosoph und Poet in einem einzigen raschen Flügelschlage entfaltend, die französisch-encyklopädisch gebildete Gräfin zwingt, auf der auf Regenbogenfarben und Sternenstrahlen nach Oben geschlagenen Brücke wenigstens probweise in das so kalt in Abrede gestellte Jenseits hinüberzuwandeln, wo es ihr bald so wohl gefällt, daß sie nicht umhin kann, später dort heimisch zu werden. Dieser erste Schritt war der schwerste, die Art und Weise seines Gelingens ist vielleicht das Originellste und Merkwürdigste in dem so überaus originellen und merkwürdigen Buche. Mathematisch-physikalisch ist es einleuchtend gemacht, daß jene vollkommenen Regionen, wo des Lebens Mai nicht so flüchtig, wie — der Seufzer nach ihm, wenn er entschwunden, keine Ausgeburt der erhitzten Phantasie, sondern streng erweisliche Wirklichkeit. Hat man diesen Beweis einmal hinter sich, so ist die weitere Folgerung, daß die ewige Natur mit der ewigen Sehnsucht nach diesen Inseln der Uraniden,“ uns gewiß nicht täuschen wollte, bald zugestanden und der sichere Schritt vom Dießseits in's Jenseits vollbracht. — Und so wäre denn eine Argumentation, welche die Schärfe der mathematisch-sinnlichen Gewißheit mit der Wärme der höheren moralischen Ueberzeugung in sich vereinte — ein früher nie gelöstes, ein an die Unmöglichkeit, an die Quadratur des Circels streifendes Problem — siegreich in's Leben getreten.

Da ein einfaches, nüchtern erzähltes Factum oft mehr entscheidet und zu einer würdigeren Satisfaction zu gereichen vermag, als hundert hochbegeisterte Panegyriken aus — bloßer Theorie, so sey es mir vergönnt, ein solches Factum für die unberechenbar durchgreifende Einwirkung von Dr. Nürnberger's „Stillleben“ auf ein unberechenbar zahlreiches Publicum anzuführen.

Ich verlor im vorigen Jahre einen 78jährigen, mir überaus nahestehenden und theuern Verwandten; er war bis in sein hohes Alter entschiedener Realist, Verstandes- und Geschäftsmann, beinahe geistig verknöchert und haßte Philosophen und Poeten, weil sie uns nach seinem Dafürhalten von unserer eigentlichen practischen Bestimmung abzögen und dafür sogar unbrauchbar machten, dann, weil sie dadurch dem Staate und der Menschheit nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich seyen. Da führte eine göttliche Fügung dem sonach auf arger und gefährlicher Bahn seinem irdischen Ende Entgegenwandelnden, ja überdieß durch Leiden und Schickungen Hartgeprüften, Dr. Nürnberger's wundervolles Buch in die Hände. Es zog ihn mächtig und immer mächtiger an, er las es immer und immer wieder — las und lebte sich immer mehr und mehr hinein, und es wirkte mit unbegreiflichem Zauber auf ihn und bewirkte allmählig in ihm die wundervollste Umgestaltung. Er — den ein Volzано abgespannt und eingeschlüpfert, den ein Jean Paul angewidert hatte, von dessen steinernem Innern ein Heiniichen abgeglitten wäre, er wurde mit und durch Nürnberger ein Gläubiger — ein Gläubiger im philosophischen Sinne des Wortes, ein Schauender, ein in der unendlichen Sternenwelt Einheimischer — ein Idealist im besten Sinne des Wortes, da er dadurch keinesweges seinen alten Realismus verlor, sondern nur dessen rauhen Rostüberzug abwarf, so daß die Sternenwelt sich wieder abzuspiegeln vermochte auf seinem — früher von Jahren und Leiden, von Alters- und Lebensmoder übersponnenen, nun wieder glatt polirten Stahlkerne. So — mit sich selbst, der Welt und der Gottheit in ein schön-harmonisches Verhältniß gesetzt, das er durch ein langes Leben voll innerer Stürme, wobei ihm leider die gehörige Stütze gefehlt, fast immer schmerzlich entbehren mußte — ging der edle Greis, gereinigt, beruhigt und versöhnt in die höhere Welt hinüber, wohin Nürnberger's Genius ihm die rechte Bahn gewiesen. Eine seiner letzten Reden, schon im halbphantasirenden Zustande, war: „Ich werde nun alt und

schwach; ich will nun meine Geschäfte meinen Kindern übergeben und — Astronomie studieren, denn ich komme ja so auf einen Fixstern.“ — So hielt dieser hohe Genius den alten schwachen Mann mit Engels-hand fest und trug ihn mit einem Schritte über die, für Andere oft bodenlose Untiefe des Grabes in das eigentliche Leben hinüber — in das ewige Leben voll ewiger Liebe und Seligkeit. — Ich bin ein Einzelner und weiß einen solchen Fall; Tausende mögen von tausend ähnlichen Fällen zu melden wissen. Wie manche stille schmerzliche Thräne mag der edle geniale Nürnberger, ihm selber unbewußt, getrocknet — wie manches fast unheilbar tiefe Herzeleid beschwichtigt, wie manchen erstickend hangen Lebenszweifel gehoben, wie mancher tiefzerrissenen, sturmdurchwühlten Seele heiligen Frieden wiedergeschenkt — auf wie manches heiße Kopfkissen von Sterbenden milden Balsam geträufelt — wie manchen hartbedrängten Menschengestalt im letzten Todeskampfe gestützt und ihn ungebrochen durch die Spanne Nacht in's ewige Licht hinübergeleitet haben! Da ich ja factische Beweise dafür habe, so kann ich ja Alles dieß mit Grund behaupten. O! so sey Er denn in der ganzen Menschheit Namen tausendfach dafür gesegnet! — und der Allmächtige spende ihm daher vor Allem den würdigsten und schönsten Lohn, durchgreifendes Einwirken und vollste Anerkennung seines edlen genialen Strebens, und demnächst — des Himmels mildeste Gabe — dereinst nach einem recht langen seligen Leben einen recht sanften seligen Tod, und uns Allen, die wir mit ihm geistig übereinstimmten, seliges Wiederfinden dort drüben — sey es nun in jenen Regionen, die kein Auge gesehen, von denen kein Ohr gehört, die noch in keines Menschen Sinn gekommen, oder auch in der äußeren unendlichen Sternenwelt, die er uns in der lieblichsten, poetischsten, vernunftgemähesten und wahrscheinlichsten Hypothese, die noch je dagewesen, zur würdigsten unendlichen Laufbahn unseres ewigen Lebens — ganz im Einklange mit der inneren Unendlichkeit unseres Busens — aufgeschlossen und mit dem magischsten Clairobscur seiner himmlischen Einbildungskraft in's Unendliche hinaus beleuchtet hat!

Eduard Silesius.

Pariser Tabletten.

Vor einiger Zeit an einem Nachmittage machte ein seltsamer Vorfall im quartier du Temple in Paris

vieles Aufsehen. — — Gegen 5 Uhr Abends näherte sich ein junger, ungefähr 18 Jahre alter Mensch, zwei Damen, welche auf dem Boulevard du Temple sich befanden, und schoß, ganz nahe, eine Pistole auf sie ab. Glücklicherweise war keine der Damen getroffen, welche schnell verschwanden. Gleich darauf ließ sich ein zweiter Knall hören, und dieß war der junge Mensch, welcher sich mit einer zweiten Pistole vor den Kopf geschossen hatte, und auf dem Boulevard zusammenstürzte. Die Vorübergehenden umringten den Gefallenen. Durch den Auflauf wurden Municipalgardisten herbeigezogen, welche sich auf ihre Posten in den Theatern begeben wollten. Einige von ihnen holten sogleich den Polizei-Commissair des Viertels und einen Arzt herbei. Ersterer erkundigte sich bei den Umstehenden nach dem, was sie von dem Vorfalle wissen konnten, und vernahm, daß die beiden Damen in ein naheß Caffée geflüchtet wären, und daß sie, nachdem sie sich von dem ersten Schrecken erholt, sich der öffentlichen Neugierde entzogen und verschwunden wären, ohne sich zu erkennen zu geben. Beide schienen Mutter und Tochter und Engländerinnen zu seyn. — Neben dem Verwundeten fand man 2 kleine entladene Pistolen, und dieser selbst wurde mittels einer Trage auf den nächsten Wachtposten geschafft, wo der Polizei-Commissair ihn über den Mord- und Selbstmordversuch verhörte. Hier erklärte er, er nenne sich Moreau, sey von Mex und ein Gerber. Seit einem Monat befinde er sich in Paris, und da er keine Arbeit finden könne, habe er beschlossen zu sterben. Auf die Bemerkung, die ihm der Polizei-Commissair machte, daß um das Verbrechen, was er an sich begehen wollte, zu vollbringen, er nicht nöthig gehabt hätte, an zwei schutzlosen Frauen einen Mord zu versuchen, antwortete er: „Ich leide jetzt zu sehr, fragen Sie nicht weiter; später werde ich Ihnen Alles sagen.“ Aber die Gerichtsperson bestand auf Erklärung, und er entgegnete, daß er die beiden Damen nicht gekannt, daß er seit längerer Zeit die fixe Idee gehabt habe, daß er, ehe er sich tödte, auf die erste Frau schießen wolle, die ihm in den Weg treten werde. — — Man schaffte den Verwundeten in ein Hospital, wo die Ausziehung der Kugel vollbracht wurde, die sich auf der unteren Kinnlade breitgedrückt hatte. Die Wunde scheint nicht gefährlich. Man hat den Kranken der besonderen Aufsicht der Vorgesetzten des Hospitals anempfohlen, bis man erkannt haben wird, ob der Urheber dieses unerklärlichen Verbrechens im Besitze seiner Vernunft ist.

Ein Soldat des 18. Linien-Infanterie-Regiments erschien kürzlich vor dem Kriegsgerichte in Paris, des Ueberlaufens zum Feinde mit Waffen und Bagage beschuldigt.

Die der Wahrscheinlichkeit nicht ermangelnde Erzählung, welche der Angeklagte von seinem Aufenthalt unter den Arabern machte, erweckte bei allen Anwesenden das lebhafteste Interesse. Nach seiner Aussage hatte er sich in Gesellschaft eines Kameraden von den Mauern von Medeah entfernt, um auf dem Felde Kreuze zu suchen, als er plötzlich von zwei arabischen Reitern überfallen wurde, welche ihm einen Strick um den Leib banden und ihn so schnell, als die Pferde laufen konnten, davon schleppten. — Er wurde nach Tebedempt geführt und in ein Gefängniß geworfen, wo es ihm gelang zu entweichen. Aber bald wurde er wieder gefangen und in den Gebirgen von Cheliff einem Marabout als Slave übergeben, wo er während einem Jahre die schwersten Arbeiten verrichten mußte. Nach Ablauf dieser Zeit entfloh er abermals und irrte drei Nächte, ein Pferd seines verlassenen Herrn reitend, herum, ohne zu wissen wohin, da er gezwungen war, sich am Tage zu verstecken, um den Verfolgungen zu entgehen; aber diese Vorsicht war vergeblich. Er traf auf Araber, die ihn ausfragten, und welchen er in ihrer Sprache antwortete, die er ziemlich geläufig spricht, indem er sich für einen Gleichgläubigen ausgab. Auch dafür gehalten, wurde er zu einem Araberchef gebracht, von dem er auch gut empfangen wurde; aber bald entdeckte man seine Nationalität, und dafür wurde ihm die Bastonnade zu Theil. Zum dritten Mal seit seiner Aufhebung gelang es ihm zu entkommen, und nachdem er mehre Tage lang gegangen war, nur von Korn und Gerste lebend, die er in den Feldern pflückte, und nahe daran, aus Müdigkeit und Erschöpfung zu unterliegen, hatte er endlich das Glück, auf einen Reiter zu treffen, an dessen rothen Burnus er erkannte, daß dieser der Chef eines den Franzosen befreundeten Araber-Stammes sey. Der Araber brachte ihn zum commandirenden General nach Mostaganem. — Der Soldat führte als Beweise der Wahrheit seiner Erzählung an, die noch sehr sichtbaren Spuren von 200 Stockschlägen, die er bekommen hatte, die Narben seiner Füße, welche seine Reisen in den steinigten Feldern und weiten Strecken sehr wahrscheinlich machten, und die schriftlich bestätigte Thatsache seiner freiwilligen Stellung an den verbündeten Araber, welcher ihn abgeliefert hatte. Nach einer Berathung von wenigen Minuten sprach ihn das Kriegsgericht von der Anklage frei. * *

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Neulich schrieb ich Ihnen von dem mißlichen, namentlich mißlich-öconomischen Zustande des Wiener Musikvereins; ein ziemlich lautes Gerücht stellte ihm dieß schlimme Horoscop; gar so schlimm und arg kann es indessen doch nicht seyn, denn nach officieller Ausweise zählt das Conservatorium dermal 28 Unterstüger, 38 Ehrenmitglieder, 281 ausübende Mitglieder und 765 unterstützende Teilnehmer. Da ist denn an eine Auflösung noch nicht zu denken. — Ein panischer Schrecken fuhr neulich in alle Glieder des Lebens- und daher auch tanzlustigen Wien's, als sich blühschnell die Nachricht von dem Tode des gefeierten Walzerheros Lanner verbreitete und einige Journale in ihrer galoppirenden Neuigkeitssucht dieß sogar bestätigten, die Todesstunde des großen Verblichenen angehend. Zur Freude der Residenz aber, die schon Niene machte, Trauerflöte anzulegen, hat sich diese Kunde als ein Irrthum bewiesen; Lanner, obgleich gefährlich erkrankt, lebt und die Aerzte geben alle Hoffnung, er werde wieder erstehen, wieder munter dr'auflosgeigen, wie vor- und ehemals, und bezaubernde Walzer componiren, mit Strauß, seinem Rivalen, um die Wette).

Wir haben der Kunstausstellung demnächst entgegenzusehen; selbe wird noch im Laufe dieses Monats eröffnet werden. Ob wir denn auch so glücklich seyn werden, eines oder das andere jener Historienbilder hier zu schauen, die im vorigen Jahre auf der Berliner Kunstausstellung glänzten? Niemand giebt uns zur Zeit Bescheid auf diese Frage. Es hat sich hier in jüngster Zeit eine kleine, aber perennirende Kunstausstellung für hiesige Künstler gebildet; ein Bedürfnis, das schon längst gefühlt worden seyn muß. Manchem jungen aufstrebenden Talente wird so Gelegenheit geboten, bekannter zu werden, und auch die Schöpfungen bekannterer Meister sind so zugänglicher als in den mehr oder minder abgeschlossen für sich bestehenden Ateliers.

Am 27. März starb hier der rühmlich bekannte Landschafts- und Genremaler Jakob Gauer mann, nicht zu verwechseln mit seinem noch berühmteren Sohne Friedrich, der gleichfalls Wien angehört. Jakob Gauer mann war zu Dffingen in Schwaben geboren, lebte aber seit 40 Jahren hier. — Weitere Kunstnotizen spare ich für die Folge auf, wo sich zur Besprechung von Kunstinteressen schicklichere Gelegenheit darbieten dürfte.

Ein großes militairisches und mit mehr Recht auch historisches Fest hat kürzlich Wien in die lebendigste Bewegung versetzt. Oesterreich's greiser und erlauchter Held, Erzherzog Carl, Oheim Sr. Majestät des Kaisers, feierte das fünfzigjährige Jubiläum des Maria-Theresienordens, den er seit der Schlacht von Neerwinden (1793) ruhmvoll trägt. — Sämmtliche Ordensmitglieder des In- und Auslandes (auch Lord Wellington wurde erwartet) waren zu der auf den 1. April festgesetzten Feierlichkeit eingeladen und trafen auch in reicher Anzahl ein. Die großartigsten Vorbereitungen waren hierzu getroffen worden, wie denn auch das Fest mit religiösem Ceremoniell, militairischem Pompe, dann ritterlichen Spielen und Hofbanquetten begangen worden. Einen Glanzpunct desselben bildete das am Festvorabend stattgefundene (und später dann noch zweimal mit außerordentlichem pecuniellen Erfolge zu wohlthätigem Endzwecke wiederholte) Caroussel, von den Enkeln der ältesten und berühmtesten Adelsgeschlechter Oesterreich's in der großartigen k. k. Hofwinterreitschule auf die brillianteste Weise abgehalten. Die Ritter und Damen erschienen in schmuck-

und juwelengezierten Gewändern, die dem Zuschnitte nach ungefähr der Zeit des dreißigjährigen Krieges angehörten und legten im Ritt, Hauen und Stechen, Dardwerfen etc. Proben der Kunst und Gewandtheit ab. Die erste Vorstellung war nur der Haute volée zugänglich. Auch wurde dem fürstlichen Helden ein Fackelzug dargebracht. Während der unter freiem Himmel abgehaltenen feierlichen Feldmesse schmückte Sr. Majestät der Kaiser die Brust seines erlauchten Oheims mit der in Brillanten gefaßten Ordensdecoration (derselben, die einst Prinz Coburg, der Türkenbesieger [1789] trug) und ertheilte ihm die Colade. Ein glänzender Banquet bei Hofe beschloß die Festlichkeit. — Der Maria-Theresienorden besteht seit der Schlacht bei Collin (1757). Zu den ältesten Ordensrittern gehören Baron Martoniz, General der Cavallerie und Capitain der ungarischen Leibgarde, und Fürst Dietrichstein; das jüngste Ordensmitglied hingegen ist Erzherzog Friedrich, Sohn Erzherzog Carl's, genannt der „Held von Saida;“ also Vater und Sohn der jüngste und älteste Ritter; ein interessanter Umstand! —

Die Sammlungen für die unglücklichen Erzgebirger dauern fort und noch fließen die reichlichsten Beiträge; aber schon harren wieder andere Unglückliche der Hülfe, denn eben erschallt die Kunde vom Brande Kladrav's in Böhmen.

Leben Sie wohl! Ostern sind gekommen, ein fröhliches Auferstehungshallelujah! —

B.

Aus Paris.

Concert der Miß Anna Saidlaw, Pianistin der verstorbenen Königin von Hannover.

Im Concertsaal von Pleyel brannten dreimal so viel Wachskerzen als Zuhörer da waren, und doch begreife ich nicht, wo Miß Anna sich alle die Herren und Damen hergeholt hatte. Seit dem Anfang der Saison haben wir ein Duzend Concerte jede Woche, und das Publicum ist dergestalt zergerigt, zerblasen und von den Pianisten zererschlagen, daß Viele krank darniederliegen und Viele auch wohl kommen, um sich homöopathisch zu curiren.

Den Saal kann ich genau beschreiben, der Horizont war unbeschränkt und das Auge hatte freies Spiel, weiße Tapeten mit grünen Blumen und Arabesken, wie Grisaille, eingefast mit einem vergoldeten Stäbchen und einem schmalen rothen Streifen, was guten Effect macht. Drei mächtige Spiegel und drei mächtige Kronleuchter, zweiundzwanzig Flambeaux, jedes mit fünf Wachskerzen; ich hatte Muse, dieß Alles genau zu beobachten. Das Fest war auf 8 Uhr angesagt, und um 9 Uhr hörte man noch nichts als das Rauschen der seidenen Kleider und das Richern der jungen Damen. — Der Saal bei Erhard ist wohl etwas schlicht und bürgerlich, die Salons des Herrn Herz starren von Vergoldung und Malerei; Pleyel's Local hält so ziemlich die Mitte, nur sind hier die Sitze festgenagelt und der Zuhörer festgeklammert. Wollen Sie nun noch wissen, wie der Pariser im Concert erscheint? Im Paletot oder Oberrock, ein Frack ist eine Seltenheit. Die Damen haben Samails, Mantelets, Hüte, Casquettes oder Bonnets, letztere sind allerliebste; die jungen ledigen Frauenzimmer haben eine Blume im Haare und tragen keine Bijour, die nur den verheiratheten zukommen, welche sich dann auch die Erlaubniß zu Nuge machen. Sonst ist die Toilette einfach, die Schminke leicht aufgetragen, Schuhe und Handschuh stets neu und frisch und von der ausgezeichnetsten Eleganz; von Parfümerie, wenigstens von der stärkern, ist wenig zu verspüren: sie ist ungesund und verursacht Nervenleiden.

(Beschluß folgt.)

*) Seitdem doch gestorben.

D. Red.